

REZENSIONEN

ΧΡΗΣΤΟΣ ΑΨΗΣ, ΣΤΑΜΑΤΗΣ ΠΑΣΟΠΟΥΛΟΣ (Hrsg.): *Μέγλεν. Τραγούδια με λόγια από την περιοχή των Μογλενών-Καρατζόβας / Méglen. Songs with lyrics from the region of Moglena-Karatzova*. Θεσσαλονίκη: Χοροτοπία 2024.

Christos Apsis und Stamatis Pasopoulos legen mit diesem Buch und den beigefügten zwei Audio-CDs eine bemerkenswerte und mutige Dokumentation vor, die die sprachliche und musikalische Geschichte der Region Almopia in Zentralmakedonien beleuchtet. Im Titel vermisst man den heutigen administrativen Namen *Almopia*, was man wahlweise als politisches Statement gegen die griechischen Umbenennungskampagnen von 1926/27 oder als Sympathiebekundung für die betagte Bevölkerung interpretieren kann, die bis heute noch die alten Begriffe *Méglen* (Bulgarisch, Makedonisch, Vlachisch) und *Karacova* (Türkisch) für die Ebene zwischen Pajak/Paiko¹, Kožuf/Tzena und Kajmakčalan/Kaimaktsalan verwendet.

Im Mittelalter war der Meglen (damals griech. Moglena) Teil des Byzantinischen, später des Osmanischen Reiches, was die ethnische Vielfalt und kulturelle Prägung der Region erheblich beeinflusste. Neben der seinerzeit die Mehrheit ausmachenden slawischen Bevölkerung lebten hier Vlachen, Türken, Griechen und Roma, deren Sprachen und Traditionen das kulturelle Mosaik bereicherten. Aufgrund des überwiegend slawischsprachigen niederen Teils und des mehrheitlich vlachischsprachigen oberen Teils der Ebene unterschied WEIGAND (1898) in Vlacho-Meglen und Bulgaro-Meglen. Die lokale Sprachvielfalt war nach den Balkankriegen mit der Eingliederung Süd-makedoniens in den griechischen Staat zunehmend Repressionen ausgesetzt. Das Türkische verschwand fast völlig aus der Region, das Vlachische wurde ohnehin nur noch in wenigen Dörfern gesprochen und nahm immer weiter ab, das Griechische hingegen wurde durch Einwanderung griechischer Flüchtlinge aus Kleinasien zur Sprache der Mehrheit und drängte vielerorts das Bulgarische bzw. Makedonische zurück. Makedonische Lieder und Texte wurden verdrängt oder zensiert, wodurch viele Werke nur noch instrumental überliefert wurden. Wer seitdem lokale Volksmusik spielte, tat dies instrumental – ein Umstand, der der Folklore den Beinamen „Singen ohne Text“ einbrachte (hierzu KAHL 2010) und sogar zum Titel von LPs und CDs wurde (ΜΠΟΥΛΓΟΥΡΗΣ, ΖΛΑΤΑΝΗΣ & ΟΥΡΟΥΜΗΣ 1997). Die Nationalismen des 20. Jahrhunderts sorgten dafür, dass diese sprachlich und ethnisch vielfältige Region von politischen und kulturellen Konflikten geprägt war und ist, nicht zuletzt durch die Tabuisierung der hier behandelten Sprache, die in der Einleitung von Leonidas Embirikos (S. 9) ganz richtig als „Varietäten des großen makedo-bulgarischen Sprachkontinuums“ bezeichnet wird. Die Bevölkerung verwendet heute andere Bezeichnungen und nennt die Sprache am liebsten *ντόπια* oder *ντόπικα* („einheimisch“), was die heikle Zuordnung zu Bulgarisch oder Makedonisch erspart und gleichzeitig eine Daseinsberech-

1 In vorliegendem Beitrag stehen an erster Stelle die alten, an zweiter Stelle die seit 1926/27 offiziellen neuen Ortsnamen (Details zu den Umbenennungen bei ΛΙΘΟΞΟΥ 2009).

tigung gegenüber den 1922 angesiedelten Pontus-Griechen darstellt, deren Nachfolger bis heute oft als Flüchtlinge bezeichnet werden.

Es mangelt nicht an Sängerinnen und Sängern, die makedonische Volksmusik interpretieren: Neben weithin bekannten Interpreten wie Nitsa Tsitra (ΤΣΙΤΡΑ & ΚΟΥΦΟΓΙΑΓΚΟΣ 1980), Xanthippi Karathanasi (ΚΑΡΑΘΑΝΑΣΗ 1992) und Manolis Mitsias (ΜΗΤΣΙΑΣ 1987) gibt es eine Reihe lokaler Sänger makedonischer Folklore (z.B. ΠΕΡΙΦΑΝΗΣ, ΜΥΓΚΑ & ΔΥΜΕΛΗΣ 1990, ΞΑΝΘΗΣ 1996), aber allesamt veröffentlichen sie stets auf Griechisch. Auch die Ethnomusikologen, die zu der Region arbeiten, vermeiden konsequent die Veröffentlichung von Liedern in „einheimischer“ Sprache. Die Aufnahmen von Simon Karas (ΚΑΡΑΣ 1974, 1977, 1985) und Georgios Melikis (ΜΕΛΙΚΗΣ 2007) lassen keine Zweifel daran aufkommen, dass in Makedonien ausschließlich Griechisch gesungen wird, obwohl manche ihrer Aufnahmen in slawischsprachigen Dörfern gemacht wurden. Die Veröffentlichung „Méglen“ steht in einem anderen Geist und setzt die wenigen Arbeiten fort, die die Existenz der makedonischen Sprache akzeptieren: das Buch über die „verbotene Sprache“ von Tasos Kostopoulos (ΚΩΣΤΟΠΟΥΛΟΣ 2000) und die CDs von Kostas Novakis (ΝΟΒΑΚΙΣ 2002, 2003a, b, ΝΟΒΑΚΗΣ 2003) mit makedonischen Liedern und Texten. Bis zu diesen Pionierarbeiten waren derartige Publikationen vollkommen unvorstellbar. Die Diskussion über den Status der (slawo)makedonischen Sprache wird weiterhin heftig geführt, und das Thema bleibt hochsensibel, weshalb die Herausgabe nicht nur wissenschaftliche Expertise, sondern auch politischen Mut erforderte. Die Aufnahmen sind unter schwierigen Bedingungen entstanden. Apsis (S. 19) nennt als Beispiel den Ehemann einer Gesprächspartnerin, der seine Frau ständig beim Singen unterbrach, weil sie in der falschen Sprache sang, und Pasopoulos (S. 22) spricht von „ethnographischer Zäsur“. Es ist daher bezeichnend, dass dieses Publikationsprojekt nicht von einer lokalen Universität oder einer staatlichen Institution unternommen wurde, sondern von motivierten Privatpersonen.

Apsis und Pasopoulos legen besonderen Wert auf verlorene oder bedrohte Elemente in der lokalen Kultur. Die präsentierten Lieder und Geschichten sind mündlich überlieferte, authentische und nicht-kommerzielle Volksmusik, die zum Teil von Apsis selbst auf eigener Feldforschung aufgenommen und zum Teil von Pasopoulos auf verschiedenen Instrumenten gespielt werden. Sie nehmen den Hörer in vergangene Zeiten zurück – ins 17. Jahrhundert zu Süleyman Ağa (S. 92–93) oder gar ins 14. Jahrhundert zum Serbenkönig Krali Marko (S. 50–51). Besonders wertvoll ist die Thematisierung der Bevölkerung verlassener Dörfer, die von einer bemerkenswerten Sensibilität der Autoren für die Tragik vergangener Ereignisse zeugt und zugleich einen wertvollen Beitrag zur historischen Aufarbeitung darstellt. Das Dorf Zborkso/Πευκωτό (Track A5) wurde während des Ersten Weltkriegs 1916 schwer getroffen, als die bulgarischen Militärbehörden aufgrund der Nähe zur Frontlinie seine Zwangsräumung anordneten. Ein Großteil der Bewohner wurde in die Region Tikveš und nach Bulgarien umgesiedelt (СИМОВСКИ 1998: 99), von wo die meisten nach dem Krieg nicht mehr zurückkehrten. Das Dorf erlitt während des Zweiten Weltkriegs erneut schwere Zerstörungen, als es von deutschen Truppen niedergebrannt wurde. Während des Griechischen Bürgerkriegs im Winter 1947 wurden die verbliebenen Einwohner von den monarchistischen Behörden gezwungen, in die Dörfer Severjani/Vorino und Nestram/Nestorio umzusiedeln. Das verlassene Dorf wurde 1961 an einem anderen Ort aufgebaut, doch die

erhoffte Zuwanderung fiel gering aus. Nicht weniger dramatisch ist die Geschichte von Leskovo/Tria Elata in knapp 1000 Meter Höhe. Im Jahr 1924 wurden die meisten Einwohner gezwungen, nach Bulgarien auszuwandern, wo ihre Nachfolger bis heute u.a. in Jambol und Topolovgrad leben. Durch Ansiedlung griechischer Flüchtlinge war es zwischenzeitlich eine gemischte Siedlung, doch durch den Griechischen Bürgerkrieg, als die griechischen monarchistischen Behörden die Bewohner gewaltsam in die Dörfer Fuštani/Foustani und Kožušani/Filoteia umsiedelten (СИМОВСКИ 1998: 92), wurde Leskovo im Winter 1947 für immer aufgegeben.

Die Auswahl der Instrumente umfasst Kaval, Šupelka, Gaida, Tsigulka, Akkordeon, die klassische zentralmakedonische Blechband (Klarinette, Saxofon, zwei Trompeten, eine Posaune, Akkordeon, Schlagzeug) und die Tambura, die im griechischen Makedonien kaum noch jemand zu spielen vermag. Positiv hervorzuheben ist auch die Auswahl der Musiker, die fast alle aus der Region stammen, was das Album authentisch und lebendig macht. Es zeigt, dass die Tradition noch immer bzw. wieder lebendig ist und von jüngeren Generationen gepflegt wird, die versuchen, die kulturellen Wurzeln der Region zu bewahren. Mehrere Melodien sind auch bei der benachbarten Bevölkerung verbreitet: *Zevaj me mome* (Track A9) hört man bei den Meglen-Vlachen von Huma/Uma als *Lea mi lea mi Itu bre*, und *Na Pazar si oiše* (Track A3) hört man bei den Aromunen von Livădz / Megala Livadia als *Tsi-nj tsā ligash caplu more Mushi*. Bei *Kitu mor Kitu* (Track A6, gleichlautend bei den Meglen-Vlachen von Uma/Huma, Ošanj/Archangelos, Nânti/Notia und Cerna) wandern nur Titel und Inhalt, nicht die Melodie, während der Tanz Paiduschka in der Region dermaßen verbreitet ist, dass er eine vlachische Variante, *vlaška bajduška* (Track A10) hervorgebracht hat. Die Aufnahmen führten die Herausgeber innerhalb des Meglen in den Dörfern Tresino/Orma, Ba[ch]ovo/Promachoi und Straišta/Ida durch, außerhalb des Meglen in Embore/Emborio, Voden/Edessa sowie in Thessaloniki, Serres und Athen.

Die Publikation umfasst 38 Tracks und offenbart eine faszinierende Klangwelt, die von griechischen, slawischen und osmanischen Einflüssen geprägt ist und Einblicke in Geschichte, Kultur und Emotionen der *Meglenci* gibt. Sie beinhaltet eine Vielzahl von Liedtypen, darunter Liebes- und Klagelieder, Tafellieder, Brauchtumslieder (zu Weihnachten, Lazarustag/Ostern), ein Wiegenlied, ein Schaukellied, ein Loblied an die schöne Braut, ein Scherzlied über den starken Raki und ein historisches Lied über Süleyman Ağa (Track B3), der im 17. Jahrhundert als osmanischer Diplomat bekannt wurde und das Osmanische Reich unter anderem am französischen Hof vertrat. Ein kurzes Märchen, ein Sprichwort und die Beschreibung eines traditionellen Spieles, erzählt von Dimitris Moulis aus Tudorci/Thodoraki, machen die Sammlung auch für Linguisten relevant. Da die lokalen Informanten keine Kenntnisse des Standardmakedonischen haben, ist das Material auch dialektologisch wertvoll. Die meglenitischen Mundarten des (Slawo-)Makedonischen zeichnen sich durch Besonderheiten aus, die sie von anderen makedonischen Mundarten teilweise unterscheiden, darunter: Reduktion unbetonter Vokale (*дите.ліна*), Auslassung von Vokalen vor dem definiten Artikelmorphem (*гудѣнта*), die Einfügung von *t* oder *d* in die Konsonantengruppen *sr* und *zr* (*страм, здрак*), Reste der altslawischen Nasalität (*ѣнѣла*), Tendenz zum freien Akzent, besondere Pluralendungen bei maskulinen Einsilbern, Fehlen der Zählform im Plural (*две мисѣци*), Zusammenfall von Konjugationsklassen, Negation mit *ним* und

Imperativ bzw. Präsens (*ним седи, ним да-викаш*), Integration von *има/нема*-Konstruktionen in Verbformen (*имам викано, имам сидено*).

Das Buch ist weniger als wissenschaftliches Werk, sondern vielmehr als eine schöne Sammlung von Liedern, Tänzen und Texten gedacht. Dennoch hätte nicht viel gefehlt, um daraus eine wissenschaftliche Publikation zu machen. Mit einigen gezielten Ergänzungen, einer stärkeren theoretischen Fundierung und der Berücksichtigung der bisherigen Forschungsarbeiten hätte das Werk problemlos den Schritt zu einer fundierten wissenschaftlichen Arbeit vollziehen können. In der Hoffnung, dass die Herausgeber ihr Werk fortsetzen, weitere Regionen erkunden und neues Material veröffentlichen werden, gebe ich im Folgenden ein paar Tipps, was bei der Herausgabe von „Méglen“ noch besser hätte laufen können bzw. was für die nächsten Projekte berücksichtigt werden sollte.

1. Quellen: Die Autoren haben darauf verzichtet, Verweise auf bisherige Literatur und auf bereits erschienene Musikveröffentlichungen zu machen. Damit nicht der Eindruck entsteht, es gäbe keine dementsprechende Literatur, gebe ich hier nur die wichtigsten Quellen, die zurate gezogen werden können: Die Erforschung der bulgarischen/slawomakedonischen Folklore der Region beginnt mit ШАПКАРЕВЪ (1884) und setzt sich über МЛАДЕНОВЪ (1936b, 1936a), БИЦЕВСКИ & КАРОВСКИ (1985), КАЧЕВ (1994) und РОШЕВ (1996) fort. Den makedonischen Dialekt des Meglen untersuchen ВИДОЕСКИ & ИВАНОВА (1991), ВИДОЕСКИ (1998, 1999a, 1999b, 2000), КАРАНФИЛОВСКИ (2013) – wobei gesagt werden muss, dass die Forschungen des 20. Jahrhunderts auf Materialien beruhen, die bei Zuwanderern im damaligen Jugoslawien aufgenommen wurden, da Feldforschung in Griechenland vollkommen unvorstellbar war. Von griechischer Seite ist es erst in jüngerer Zeit, und dies auch sehr zaghaft, zu einer gewissen Beschäftigung mit der Musik (КАРАКАЛПАΚΙΔΗΣ 2009, ΓΚΟΥΡΑΝΗ 2014, ΜΑΝΟΥΣΑΡΙΔΟΥ 2020) und der Sprache (ΚΩΣΤΟΠΟΥΛΟΣ 2000, ΑΔΑΜΟΥ 2006, ΜΠΑΛΤΖΗ 2018) der weiteren Region gekommen.

2. Methode: Die Herausgeber stützen sich auf mündliche Überlieferungen und die Sammlungen lokaler Informanten. Während dies die Authentizität der Lieder unterstreicht, bleibt unklar, inwieweit die überlieferten Texte durch persönliche Erinnerungen, den Einfluss der Herausgeber und die Interpretation durch junge Musiker verfärbt wurden. Aus dokumentaristischer Perspektive ist es bedenklich, dass die meisten Aufnahmen im Studio durchgeführt wurden und nicht in der natürlichen Umgebung der Musiker.

3. Design: Die Gestaltung des Bandes ist ästhetisch, ausgesprochen originell und kunstvoll, jedoch wirkt er insgesamt sehr unruhig. Man verliert sich leicht, da man das Buch beim Lesen wiederholt drehen und aufgrund der „Mehrschriftigkeit“ und Mehrsprachigkeit hin- und herblättern muss. Auch die zahlreichen „zensierten“ schwarzmarkierten Passagen regen zwar zum Nachdenken an, erschweren jedoch die Lektüre.

4. Transkription: Die von Alexandra Ioannidou und Dimitris Ioannou besorgte lateinische Umschrift ist sehr gut lesbar; auch die Verwendung von Akzenten zur richtigen Betonung ist hilfreich. Ungewöhnlich ist lediglich die multifunktionale Verwendung des Apostrophs, der mal syllabische Liquida (*d'rvo* für *drvo*), mal ausgefallene Vokale (*magar'tu*), mal den Schwalaut (*p'tut, d'ržam*) und mal Palatalität (*pundeln'kut*) kennzeichnet. Es mag verwundern, dass angesichts einer Ausgabe in mehreren Sprachen und Alphabeten ausgerechnet auf dasjenige Alphabet verzichtet wurde, in dem

die lokalen slawischen Varietäten seit über einem Jahrtausend geschrieben werden und in dem auch die heutige makedonische Standardsprache geschrieben wird. Die Wiedergabe slawischer Laute mit dem griechischen Alphabet ist und bleibt unzulänglich, wie der bulgarische Mönch Chrabr bereits vor über 1100 Jahren in seinem „Traktat über die Buchstaben“ feststellte. Die Diakritika, die auch in der neugriechischen Dialektologie verwendet werden (ΜΑΝΩΛΕΣΣΟΥ, ΜΠΕΗΣ & ΜΠΑΣΕΑ-ΜΠΕΖΑΝΤΑΚΟΥ 2012), beispielsweise *σ* für /ʃ/ im Eigennamen Μουσά, bieten zwar eine Hilfe, sind jedoch nicht ausreichend. Wenn ein Wort wie *svadba* mit *σφάντιπα* (lit. *sfántipa*) wiedergegeben wird, ist dies nicht nur umständlich zu lesen, sondern lässt auch offen, wie der Anlaut ausgesprochen werden soll. Im Griechischen lässt sich nur /sf/ oder /zv/ notieren, das slawische /sv/ kann nicht aussprachegetreu wiedergegeben werden. Ähnliches gilt für Wiedergabe der Laute /b/, /d/ und /g/ durch <μπ>, <ντ> und <γκ>, da sie nicht von /mb/, /nd/ und /ng/ unterschieden werden können (z.B. *βίντετε* videte, *βιντσάινε* vinčajne, *νέγκου* negu, *ρούμπα* ruba, alle auf S. 54). Eng mit der Transkription verbunden ist die Behandlung slawischer und türkischer Eigennamen. Im Englischen ist es sinnlos, den türkischen Ortsnamen der Region Karacova als Karatzova wiederzugeben, nur weil im Standardneugriechischen kein [dʒ] existiert. Die Varianten *Karadžova* oder *Karacova* sind phonologisch korrekter und in der Balkanlinguistik üblicher; auf Englisch hätte man allenfalls *Karadžova* schreiben sollen. Auch ist der Laut /ʃ/ (im Buch als *σ* und *š* wiedergegeben) kein palatales s, wie es auf S. 45 heißt, sondern ein stimmloser postalveolarer Frikativ, der im Deutschen allgemein als *sch*-Laut bekannt ist und nicht nur in vielen Sprachen, sondern auch in den meisten griechischen Dialekten vorkommt. Angesichts der fortlaufenden oder sogar aufblühenden Nationalismen muss man die Entscheidung der Herausgeber gegen das kyrillische Alphabet akzeptieren, da sie sich dadurch breitere Akzeptanz bei den griechischen Hörern erhoffen, die der slawischen Sprache und der kyrillischen Schrift gegenüber misstrauisch eingestellt sein mögen.

Mit wenigen Worten, handelt es sich nicht nur um eine Sammlung neuer Aufnahmen traditioneller makedonischer Lieder, sondern um originäre Feldforschung und um einen bedeutenden Beitrag zur Sichtbarmachung einer marginalisierten kulturellen Identität und lange unterdrückten sprachlichen Minderheit. Die Publikation regt zu weiteren Projekten an: Ein dringendes Desiderat wäre die Veröffentlichung von Textsammlungen in den lokalen Dialekten der Region. Die Autoren des hier besprochenen Buches haben mit dem Verfasser dieser Rezension und unter Mitarbeit von Meri Karamitrou und Andreea Pascaru bereits ein solches Projekt initiiert. Ebenso wichtig wäre die Dokumentation der Folklore und der Dialekte in den benachbarten Regionen. Besonders dringend jedoch ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit den muslimischen Slawischsprechern des Meglen, die bis 1922 im Meglen lebten und deren Nachfahren heute in der Türkei ansässig sind.² Diese Gemeinschaft bewahrt dort bis heute ein musikalisches und textliches Repertoire, das starke Parallelen zu demjenigen auf den hier vorgestellten CDs aufweist. Ein vergleichendes Forschungsprojekt, das die

2 Zur Islamsierung des Meglen s. ЛИМАНОСКИ (1994) und KAHL (2002)

unterschiedlichen Entwicklungen der Lieder und Narrative in beiden Ländern beleuchtet, wäre von unschätzbarem Wert.

Quellen

- ADAMOY, Evangelia (2006): *Le Nashta: Description d' un parler slave de Grèce en voie de disparition* (=Languages of the world / Materials 456). München: Lincom.
- KAHL, Thede (2002): „Zur Islamisierung der meglenitischen Vlachén (Meglenoromänen): Das Dorf Nânti (Nótiá) und die „Nântinets“ in der heutigen Türkei“. *Zeitschrift für Balkanologie* 38/1–2: 31–56.
- KAHL, Thede (2010): „Singing without words. Language and Identity Shift among Slav Macedonian Musicians in Greece“. *Die Welt der Slaven. Internationale Halbjahresschrift für Slavistik* 55. 384–401.
- WEIGAND, Gustav (1898): „Beitrag zur Kenntnis des Meglen“. In: *Jahresbericht des Instituts für Rumänische Sprache* 5. 145–157.
- ΓΚΟΥΡΑΝΗ, Θεοδώρα (2014): *Η παραδοσιακή μουσική των περιοχών Έδεσσας και Αλμωπίας. Εντοπισμός και έρευνα του τοπικού ρεπερτορίου. Διδακτορική διατριβή*. Κέρκυρα: Ιόνιο Πανεπιστήμιο.
- ΚΑΡΑΘΑΝΑΣΗ, Ξανθήπη (1992): *Τραγούδια και σκοποί της Μακεδονίας* (=LP-Nr. CUP 4-5). Ηράκλειο: Crete University Press, Τμήμα Τεχνολογίας και Έρευνας.
- ΚΑΡΑΚΑΛΠΑΚΙΔΗΣ, Γιάννης (2009): *Τα χάλκινα πνευστά στις λαϊκές ορχήστρες της Δυτικής Μακεδονίας και το τοπικό γλωσσικό ιδίωμα*. Άρτα: ΤΕΙ Ηπείρου.
- ΚΑΡΑΣ, Σίμων Ι. (ed.) (1974): *Τραγούδια Δυτικής Μακεδονίας* (=SDNM 109). Αθήνα: Σύλλογος προς Διάδοσιν της Εθνικής Μουσικής.
- ΚΑΡΑΣ, Σίμων Ι. (ed.) (1977): *Τραγούδια Ανατολικής Μακεδονίας* (=SDNM 117). Αθήνα: Σύλλογος προς Διάδοσιν της Εθνικής Μουσικής.
- ΚΑΡΑΣ, Σίμων Ι. (ed.) (1985): *Τραγούδια της Μακεδονίας No 3* (=SDNM 124). Αθήνα: Σύλλογος προς Διάδοσιν της Εθνικής Μουσικής.
- ΚΩΣΤΟΠΟΥΛΟΣ, Τάσος (2000): *Η απαγορευμένη γλώσσα. Κρατική καταστολή των σλαβικών διαλέκτων στην ελληνική Μακεδονία*. Αθήνα: Μάνρη λίστα.
- ΛΙΘΟΞΟΥ, Δημήτρης (2009): *Τα χωριά της Αλμωπίας (Μογλενών)*. www.lithoksou.net/2020/11/horia-altmopia-moglana.html (accessed: 1.1.2025).
- ΜΑΝΟΥΣΑΡΙΑΔΟΥ, Σοφία (2020): *Χορευτικές πρακτικές στα σύνορα: κυρίαρχοι λόγοι, τοπικές ταυτότητες και πολιτισμική αλλαγή στην περιοχή της Αλμωπίας*. Θεσσαλονίκη: Πανεπιστήμιο Μακεδονίας.
- ΜΑΝΩΛΕΣΣΟΥ, Ιώ, ΜΠΕΗΣ, Σταμάτης & ΜΠΑΣΕΑ-ΜΠΕΖΑΝΤΑΚΟΥ, Χριστίνα (2012): „Η φωνητική απόδοση των νεοελληνικών διαλέκτων και ιδιωμάτων“. *Λεξικογραφικών Δελτίων* 26: 161–221.
- ΜΕΛΙΚΗΣ, Γιώργης (2007): *Μακεδονία Ξακουστή. 13 Δημοτικά Τραγούδια με το Λαϊκό Χειμώνα* (=LYRA 1134). Αθήνα: Βελλίδειο Πολιτιστικό Κέντρο.
- ΜΗΤΣΙΑΣ, Μανώλης (1987): *Μακεδονίτικα* (=MSM 669). Αθήνα: Minos.
- ΜΠΑΛΤΖΗ, Μαρία (2018): *Εναλλαγή γλωσσικών κωδίκων από ηλικιωμένους ομιλητές της επαρχίας Εορδαίας*. Ρόδος: Πανεπιστήμιο Αιγαίου.
- ΜΠΟΥΛΓΟΥΡΗΣ, Διονύσης, ΖΑΛΑΤΑΝΗΣ, Γιάννης & ΟΥΡΟΥΜΗΣ, Γιώργος (1997): *Τραγούδια χωρίς λόγια. Μακεδονικοί χοροί και τραγούδια από την Έδεσσα και την Αλμωπία* (=E2/340/97). Θεσσαλονίκη: Δήμος Έδεσσας, Φιλοπρόοδος Σύλλογος Έδεσσας „Μέγας Αλέξανδρος“.
- ΝΟΒΑΚΗΣ, Κώστας (2003): *Ραγκουτσάρια. Καστρινό καρναβάλι*. Θεσσαλονίκη: Πολύτροπον Studio.
- ΞΑΝΘΗΣ, Γιώργος (1996): *Μακεδονικά Παραδοσιακά* (=LYRA CD 4653). Αθήνα: Εταιρεία Γενικών Εκδόσεων.
- ΠΕΡΙΦΑΝΗΣ, Πασχάλης, ΜΥΓΚΑ, Δόμνα & ΔΥΜΕΛΗΣ, Γιώργος (1990): *Τα Μακεδονίτικα. Παραδοσιακοί σκοποί και τραγούδια της Μακεδονίας* (=PME A-179). Αθήνα: Άνοδος.
- ΤΣΙΤΡΑ, Νίτσα & ΚΟΥΦΟΓΙΑΓΚΟΣ, Κώστας (1980): *Τραγούδια Μακεδονίας* (=VAS 283). Θεσσαλονίκη: Βασιπαπ.

- БИЦЕВСКИ, Трпко & КАРОВСКИ, Лазо (1985): *Македонски народни песни од Мегленско*. Скопје: Институт за Фолклор „Марко Цепенков“.
- ВИДОЕСКИ, Божидар (1998): *Дијалектите на македонскиот јазик (дел 1)*. Скопје: Македонска академија на науките и уметностите.
- ВИДОЕСКИ, Божидар (1999а): *Дијалектите на македонскиот јазик (дел 2)*. Скопје: Македонска академија на науките и уметностите.
- ВИДОЕСКИ, Божидар (1999б): *Дијалектите на македонскиот јазик (дел 3)*. Скопје: Македонска академија на науките и уметностите.
- ВИДОЕСКИ, Божидар (2000): *Текстови од дијалектите на македонскиот јазик*. Скопје: Институт за македонски јазик „Крсте Мисирков“.
- ВИДОЕСКИ, Божидар & ИВАНОВА, Олга (ed.) (1991): *Македонските дијалекти во Егејска Македонија: Научен сбор*. Скопје: Македонска академија на науките и уметностите.
- КАРАНФИЛОВСКИ, Максим (2013): *Ениџевардарскиот говор*. Скопје: Универзитет „Св. Кирил и Методиј“.
- КАЧЕВ, Вангел (1994): „Етнокултурното наследство на Мариово и Меглен и предлог – мерки за заштита“. In: Стојан Ѓуровски, Ристо Николовски & Трајко Огненовски (eds.): *Фолклорот и етнологијата на Мариово и Меглен*. Битола: Друштво за наука и уметност, Друштво за организирање на мариовско мегленски културни средби. 155–164.
- ЛИМАНОСКИ, Нијази (1994): „Исламизацијата на областа Меглен“. In: Стојан Ѓуровски, Ристо Николовски & Трајко Огненовски (eds.): *Фолклорот и етнологијата на Мариово и Меглен*. Прилеп, Битола: Друштво за организирање на мариовско-мегленски средби и ДНУ Битола: 267–273.
- МЛАДЕНОВЪ, Кирилъ (1936а): „Народни песни од Мегленско. Местносни наименования в землицето на две села в Македонија“. In: *Македонски преглед* 10 (3-4). 141–160.
- МЛАДЕНОВЪ, Кирилъ (1936б): *Областа Мегленъ въ Македонија. Историко-етнографски прегледъ и народностни борби*. Софија.
- НОВАКИС, Костас (2002): *Понуда од Солун. Προσφορά από τη Θεσσαλονίκη*. Солун, Θεσσαλονίκη: Avlos Editions.
- НОВАКИС, Костас (2003а): *Развила гора зелена. Πράσινο δάσος*. Солун, Θεσσαλονίκη: Avlos Editions.
- НОВАКИС, Костас (2003б): *Бело поле до белото море. Λευκός κάμπος πλάι σε θάλασσα λευκή*. Солун, Θεσσαλονίκη: Avlos Editions.
- РОШЕВ, Коле (1996): *Македонските војводи низ собитијата и народните песни во Воденско и Мегленско*. Скопје: Институт за Фолклор "Марко Цепенков".
- СИМОВСКИ, Тодор Христов (1998): *Населените места во Егејска Македонија, I дел*. Скопје: Здружение на децата-бегалци од Егејскиот дел на Македонија.
- ШАПКАРЕВЪ, К. А. (1884): *Руссалии, древенъ и твърдъ интересенъ българскиъ обичай, запаленъ и до днесъ въ Южна Македонија. Съ прибавление А.) Кратко описание на нѣкои мѣстности въ сѣща-та стрѣна. Б.) Единъ обичай за слуги-тъ въ Т. Пазарджиѣско окръжие*. Пловдивъ: Търговска Печатница.

Jena

THEDE KAHN

GYÖRGY HAZAI: *Against headwinds on the lee side. Memoirs of a passionate orientalist*. Edited by Cecilia Hazai. Translated by András M. Deák. Berlin, Boston: Walter De Gruyter 2019 (Edition Klaus Schwarz). 348 S. ISBN 978-3-11-067857-4.

Am 7. Januar 2016 ging mit György Hazai einer der letzten Großen des „Goldenen Zeitalters“ der Turkologie im 20. Jh. und zugleich ein bemerkenswerter Zeitzeuge des